



Andächtig stehen diese Dresdner Schüler vor den Tafeln zu Ehren der in Erziehungslager Heidefriedhof verstorbenen 225 Kinder und Säuglinge.

Foto: Axel Wieg

Tafeln erinnern an vergessene Kinder

Leipziger Vorstadt
Auf dem St.-Pauli-Friedhof haben Schüler und Bürger einen Gedenkort für die jüngsten Opfer des NS gestahet.

Von Marcus Hennemann

Auf 90 Metern Länge erstreckt sich der Gedenktrichter entlang der Mauer und der Südkante des St.-Pauli-Friedhofs. Unter dem Glas verbirgt sich ein Relief der durchlebten Kapitel deutscher Geschichte. Denn die grüne Oase ist ein Sonnenplatz für 225 Kinder und Säuglinge ehemaliger ostdeutscher Zwangsarbeiter.

Lange erinnerte nur eine einsamstehende Stein an die Kinder, die während der Hitlerzeit im nahe am Friedhof gelegenen Erziehungslager Heidefriedhof unter schrecklichen Bedingungen zu Tode kamen. Die offizielle Todesursache bei den meisten: Typhus, Lungenerkrankung, Unterernährung oder einfach Schwäche. Zu ihren Geden-

ken reihen sich seit gestern Hunderte in Heidefriedhof eingemauerte Kunststeintafeln auf dem Areal aneinander. Was auf den wienunabhängigen Tafeln eingearbeitet ist, ist nicht nur auf den ersten Blick bekannt. Unter den Namen jedes einzelnen Kindes steht die jeweilige Lebensdauer geschrieben: Mal sind es neun Monate, mal nur vier Tage.

„Wir sind erschüttert, dass wir endlich ein Zeichen gegen das Vergessen setzen konnten“, sagt Projektkoordinatorin Annela Dubé-Winkel vom Dresdner Verein Jugend, Arbeit, Bildung. Sie war bereits 2010 während ihrer Bachelorarbeit zum Thema „Strukturelle Gewalt im nationalsozialistischen Gesellschaftssystem am Beispiel der Ausländer-Pflegschaften“ auf den Kindergräbern aufmerksam geworden.

Anschließend recherchierte sie die Namen und die Anzahl der Kinder. 2012 stimmte das Amt für Stadtgrün ab, dass sich Dubé-Winkel und ihr Verein um die Umgestaltung der Gräber kümmern dürfen. Die Verantwortliche des Vereins, Sibylle Raden, hatte in den letzten Monaten zu-

sammen mit 26 Schülern aus vier verschiedenen Dresdner Schulen, Vereinsmitgliedern und freiwilligen Bürgern Konkrete für die Erinnerungstafeln erarbeitet.

Gestern wurde diese vor weit über einhundert Gästen offiziell übergeben. Aus dem Topf des letzten Bundestagswahlprogramms der Nazis kommt mehr als die Hälfte des Geldes, das für die 40.000 Euro teuren Kindergräber errichtet wurde. 16.000 Euro stammten aus Bundesmitteln für Kriegsgräber, der Rest aus Spenden. „Der Zweigepolitik und Grassendeit des NS-Regimes wird an noch viel zu wenigen Orten in der Stadt sichtbar gemacht. Umso wichtiger ist dieses Zeichen der Bürger und der Verwaltung, dass sich Dresden seiner Vergangenheit stellt“, sagte die Bürgermeisterin für Umwelt und Kommunalwirtschaft, Bodo Jürgens.

Wie Giese Vergangenheit ausagieren, haben fröhliche, schillernde der 71-Jährige Zeitzeuge Niklas Strupick im Gedenktrichter des Friedhofs eindrücklich. „Ich weiß sehr sehr sicher, dass welche Umstände ich an Leben geliebt bin. Das weiß nur Gott ab-

lein“, sagte der 1944 in einem Chemnitzer Zwangsarbeiterlager geborene Überlebende. Nur eines von zehn Kindern habe während des Krieges in den Deutschlandweit über 40 Arbeitslagern überlebt, erklärte Strupick mit bebender Stimme. Er sei über das Längstgesetz der Deutschen, die Gräberstätte auch als solches sichtbar zu machen, ergriffen.

„Ich habe in Russland darüber berichtet und sogar einen Artikel geschrieben. Die Reaktionen sind sehr positiv gewesen.“ Insbesondere Dank richtete Strupick an die Schüler, die an dem Projekt „Zwangsarbeiterkinder Dresden“ teilgenommen, und Ideen zur Gestaltung der Erinnerungstafeln entwickelt hatten. Durchgesetzt hatte sich letztlich die Inschrift, heute Kacheln an der Friedhofsmauer anzubringen. Nach einer intensiven Beratung der Dresdner sind aus Kacheln nun Tafeln geworden, die auf der Gräberfläche statt an der Mauer stehen. Sie ermöglichen es alten Friedhofsbesuchern, die im Volk gesprochenen Kinder aus der ehemaligen DDR und der polnischen Republik zu gedenken.